

## WUNDERBARE WASSERWEGE

### Ein Hörspaziergang durch die Ricklinger Masch

Manuskript (Sprecher- und Interviewtexte und klangliche Gestaltung)

////////////////////////////////////

#### Station 1 | Start: Bänke am Schnellen Graben

*Sprecher:*

#### **Die Wiege der hannoverschen Wassergewinnung**

*Klangliches Intro: Geräusche-Potpourri mit Harfe- und Wassergeräuschen*

*Sprecher:*

Herzlich willkommen beim Hörspaziergang „Wunderbare Wasserwege“!

#### *Wasserklang*

Sitzen Ihre Kopfhörer oder Ohrstöpsel bequem, passt die Lautstärke? Sie sollten noch etwas von Ihrer Umgebung hören können. Hier am Wehr Schneller Graben tost es natürlich besonders laut, gehen wir ein paar Schritte bis zur Bank bei der Kopfweidenallee! Da ist es leiser.

In der Landschaft wird es gleich wild - trotzdem bleiben wir mitten in der Stadt! Achten Sie also auf Radfahrerinnen und Radfahrer, wenn wir Fahrradwege kreuzen!

1

#### *Wasserklang*

*Ingrid Schulz:*

Hallo und Guten Tag,

mein Name ist Ingrid Schulz. Ich bin im Fachbereich Umwelt und Stadtgrün der Landeshauptstadt Hannover für Umweltbildung zuständig.

Wir freuen uns, dass Sie Interesse an unserem Hörspaziergang Wunderbare Wasserwege haben. Wasser ist ein faszinierendes und vielseitiges Element und - ein besonders schützenswertes. Dieser Hörspaziergang soll Ihnen die Funktionen und Formen des Wassers nahebringen und Ihnen die Menschen vorstellen, die sich um die Gewässer und die Natur der Ricklinger Masch kümmern. Darüber hinaus werden Sie viel über die Natur und die Tiere erfahren, die im, am und vom Wasser leben.

#### *Quaken Teichfrosch kurz*

Der Fachbereich Umwelt und Stadtgrün bedankt sich bei allen, die zum Gelingen dieses Hörspazierganges beigetragen haben: besonders bei der Stadtentwässerung Hannover für die finanzielle Unterstützung und bei der Arbeitsgemeinschaft Limnologie und Gewässerschutz. Sie schuf mit Ihrer Broschüre „Wandern am Wasser“ die Basis für diesen Spaziergang.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß und einen spannenden und informativen Ausflug durch Hannovers Stadtnatur.

#### *Geräuschepotpourri kurz*

*Sprecher:*

Hier am Schnellen Graben wartet schon Andreas Kalix auf uns: Er leitet die Abteilung Wassergewinnung bei enercity, dem hannoverschen Energie- und Wasserversorger.

*Andreas Kalix:*

Wir stehen an einem historischen Platz, der sowohl mit der Energieversorgung als auch mit der Wasserversorgung von Hannover verbunden ist. Man sieht am gegenüberliegenden Ufer das Flusswasserkraftwerk Schneller Graben. Das ist 1921 in Betrieb gegangen. Es sollte das nahegelegene Wasserwerk Ricklingen, das erste Grundwasserwerk von Hannover, mit Strom versorgen. Es konnte sogar mehr Strom erzeugt werden als für den Betrieb des Wasserwerks Ricklingen notwendig war. Den hat man dann verkauft.

*Sprecher:*

Der Schnelle Graben selber ist aber noch viel älter als das Kraftwerk: Er wurde schon im 17. Jahrhundert gebaut, um Leine und Ihme zu verbinden. Bei Hochwasser sollte ein Großteil des Leinewassers in die Ihme abfließen, um Hannover vor Überschwemmungen zu schützen.

Und weil die Ihme 3 m tiefer liegt als die Leine, entstand diese Staustufe. Mit der Wasserkraft wird bis heute Strom gewonnen: erneuerbare Energie. Die reicht aus, um 1500 Haushalte in Hannover zu versorgen, ohne klimaschädliches Kohlendioxid auszustoßen.

Wenn Sie das Wasserkraftwerk einmal von innen sehen wollen, können Sie an einer Führung von enercity teilnehmen.

*Andreas Kalix:*

Das Wasserkraftwerk ist noch in Betrieb - seit 1921 ohne Unterbrechungen, sogar mit einem gehörigen Anteil an originalen Komponenten. Da ist fast noch alles von früher erhalten. Das Wasserwerk Ricklingen hingegen ist 1974, also 4 Jahre vor seinem 100-jährigen Jubiläum, abgerissen worden, weil sich der Betrieb nicht mehr gelohnt hat.

2

*Sprecher:*

Das Wasser wurde in der Ricklinger Masch gewonnen, in dem Gebiet zwischen Leine und Ihme, das wir gleich auf unserem Spaziergang sehen werden.

Warum hat man sich im 19. Jahrhundert diesen Standort für das Wasserwerk ausgesucht?

*Andreas Kalix:*

Erstmal war es vergleichsweise nah an der Bevölkerung, die das Wasser haben wollte. Und man wusste, dass dort viel Wasser ist und konnte die notwendigen Ländereien erwerben oder beschaffen. Und ich würde auch aus heutiger Sicht noch sagen, es ist ein guter Standort gewesen: nah dran und viel Wasser!

*Klangcollage Wasser / Klavier*

*Sprecher:*

Das Wasser fließt ja unterirdisch als Grundwasser. Wie hat man es aus dem Boden herausbekommen?

*Andreas Kalix:*

Die Wassergewinnung wurde durch eine 918m lange Leitung realisiert. Diese Leitung bestand aus 2m langen Rohrstücken und in diese Rohrstücke waren feine Schlitze eingebracht, durch die das Wasser hineinsickern konnte. Und ein Sammelbrunnen stand direkt vor der Maschinenhalle. Man

hatte auch ein Hochwasserreservoir gebaut - am Lindener Berg; den Standort gibt es heute noch mit einem Hochbehälter.

*Sprecher:*

Und warum wurde die Wassergewinnung nach fast 100 Jahren eingestellt?

*Andreas Kalix:*

Die Wasserqualität der Leine hatte sich im Laufe der Jahre verschlechtert. Gleichzeitig war die Bebauung schon so an das Gelände herangerückt, dass das Gelände zu klein wurde. Man hätte als Schutzgebiet noch mehr Gelände ringsherum gebraucht und das gab es einfach nicht.

*Sprecher:*

Heute wird das Trinkwasser für Hannover größtenteils vor den Toren der Stadt gewonnen: in den Wasserwerken Elze-Berkhof und Fuhrberg im Norden, in Grasdorf im Süden. Dort gibt es große Wald- und Wiesenflächen, die das Regenwasser filtern, bevor es ins Grundwasser eintritt.

*Kurzes Klangzeichen Klavier / Glockenspiel*

Und hier in der Ricklinger Masch? Hat die Wassergewinnung von damals Spuren hinterlassen?

*Andreas Kalix:*

Also, ein Wassergewinnungsgelände ist es nicht mehr. Es ist aber gut geschützt, weil wir damals das Gelände eingezäunt hatten. Dadurch hat sich ein Naturraum gebildet, der weniger beeinflusst war als andere Grünflächen von Hannover. Heute ist das Gelände öffentlich zugänglich. Und mir kommt es so vor, als ob sich die Natur weiterhin pudelwohl fühlt.

*Sprecher:*

Das schauen wir uns gleich aus der Nähe an! Gehen wir die Seufzerallee entlang, zwischen den kleinen Kopfweiden hindurch!

*Langsame Jazzklänge*

*Sprecher:*

Seufzerallee - wissen Sie, wo der Name herkommt? Es gibt Vermutungen: Haben die Leute hier früher über ihren Sorgen gebrütet? Oder sind hier Lebensmüde ins Wasser gegangen!?

Alles nicht belegt! Mir gefällt die Vorstellung seufzender Liebespaare am besten.

*Ausklang langsame Jazzklänge*

Sie können jetzt einen Moment die Ohren lüften, wir hören uns an der nächsten Station wieder. Wie Sie dort hinkommen, ist ganz einfach: Sie verlassen gleich die Seufzerallee, überqueren die Papageienbrücke und biegen rechts in den Uferweg am Maschsee ein. Achten Sie dort auf den Radverkehr! Hinter den Bootshäusern am Maschsee geht es dann noch einmal rechts auf den Ohedamm. Dort finden Sie Station 2.



**Station 2 | Start: Am Ohedamm / Abzweig Wasserfehdedweg, Infotafel**

*Sprecher:*

**Mönch in der Wildnis**

## *Klangliches Intro Geräusche-Potpourri / Frösche, endet mit Quaken des Teichfroschs*

### *Sprecher:*

Das war der Teichfrosch.

Frösche mögen es feucht – und Wasser gibt es hier reichlich! Dass wir keine nassen Füße bekommen, liegt daran, dass wir auf einem Damm stehen. Hierhergelaufen sind wir auf dem Ohedamm. Als der Maschsee noch eine feuchte Wiese war, fuhren die Züge von Hameln nach Hannover über den Ohedamm durch die Maschwiesen.

### *Klang fahrender Zug im Hintergrund*

In den 1930er Jahren wurde dann der Maschsee gebaut. Und mit dem Bodenaushub hat man die Deiche an der Ihme aufgeschüttet – zum Schutz vor Hochwasser. Hier steht eine Infotafel zur Nördlichen Ricklinger Masch. Sie gehört zum Landschaftsschutzgebiet „Obere Leine“. Schauen Sie auf die Übersichtskarte, dort kann man das viele Wasser etwas sortieren:

Im Osten der Maschsee, sein Ufer wurde an den Verlauf der Leine angepasst.

Im Westen wird die Ricklinger Masch von der Ihme begrenzt, die in Ricklingen aber Beeke genannt wird. Und im Norden fließt der Schnelle Graben, der die Leine mit der Ihme verbindet.

Auf der Karte sieht man noch einen Bach, der quer durch das Gebiet zwischen Ihme und Leine fließt: das Gauetwater. Mehr dazu hören Sie an Station 5.

Und wir sehen eine Reihe von schnurgeraden Teichen: das sind die früheren Versickerungsbecken aus der Zeit der Wassergewinnung.

### *Klangzeichen Klavier / Glockenspiel*

Wir gehen jetzt weiter Richtung Süden - auf dem Wasserfahrdweg.

### *Geräusch Schritte*

Der Name bezieht sich auf einen Wasserkrieg im 18. Jahrhundert. Ricklingen war damals noch ein Dorf vor der Stadt und stritt mit Hannover darüber, wer das Leine-Hochwasser abbekommt.

In einem Grundschulaufsatz wird die Geschichte so erklärt:

#### *Zitat mit dezentem Klangteppich unterlegt (Wassercollage mit Gitarre und Glockenspiel)*

„Die Hannoveraner bauten schon vor etwa 500 Jahren den Schnellen Graben. Dafür durchstießen sie das Leineufer auf der Ricklinger Seite und gruben einen Abfluss zur Ricklinger Beeke hin. So kam es, dass die Ricklinger noch mehr unter dem Hochwasser zu leiden hatten. Und als die Hannoveraner vor 200 Jahren ihr Leineufer noch mehr erhöhen und den Schnellen Graben stärker ausbauen wollten, wurden die Ricklinger zornig. Bei Nacht und Nebel zogen sie öfter mit Hacken, Mistgabeln, Spaten und Beilen los und versuchten, die Anlagen zu zerstören. Aber die Hannoveraner haben ihre Arbeiten am Schnellen Graben fortgesetzt und das Ufer bis heute ständig instandgehalten.“

### *Klangzeichen (Klavier / Glockenspiel) als Abschluss des Klangteppichs*

### *Sprecher:*

Haben Sie die Versickerungsbecken rechts und links des Weges durch die Blätter schimmern sehen? Seit 1974 wird hier kein Wasser mehr gewonnen und die Natur bleibt ungestört.

Martina Dahms ist Landschaftsplanerin im Fachbereich Umwelt und Stadtgrün der Stadt Hannover. Sie hat ein Auge auf die wilde Natur in der Ricklinger Masch.

#### *Martina Dahms:*

Es gab schon Mitte der 1970er Jahre Initiativen vom hannoverschen Vogelschutzverein. Der hat

die Bedeutung des Gebietes für die Natur erkannt und zusammen mit dem Grünflächenamt ein Konzept entwickelt. Denn das Gelände war früher abgeschlossen gewesen und seit Mitte der 70er Jahre war es dann für die Öffentlichkeit zugänglich.

Unter anderem wurde ein Ringgraben angelegt, damit sich innerhalb dieses Ringgrabensystems die Natur in Ruhe entwickeln kann.

Und es wurde auch ein sogenannter Mönch eingebaut. Es ist nämlich so, dass dieses Wassergewinnungsgelände ringsum von Deichen umgeben ist und gar nicht richtig überflutet wird. Und damit das Gelände bei Überschwemmungen auch von diesen Überschwemmungen profitieren kann, wurde der Mönch installiert. Das ist eine Bewässerungseinrichtung, die man auch aus der Teichwirtschaft kennt. Damit wird Wasser aus überschwemmten Gebieten in dieses Wassergewinnungsgebiet hineingeleitet.

*Sprecher:*

Moment, woanders werden Deiche errichtet, um sich vor dem Wasser zu schützen. Und hier holt man das Wasser wieder ins Gebiet hinein, damit es feucht bleibt!?

*Martina Dahms:*

Ja, wir sind hier in einer Aue, d.h. wir haben Pflanzengesellschaften, die an diese nassen Bedingungen angepasst sind. In den ehemaligen Anreicherungsbecken haben sich Wasserpflanzengesellschaften und Röhrichte und Binsengesellschaften entwickelt. Wir haben hier Grünlandbereiche, die sehr artenreich sind. Und zunehmend wachsen hier Gehölze. Wir haben hier einen richtigen Urwald, der undurchdringlich ist: ein Weidenauenwald, der sich in den letzten 30, 40 Jahren selber entwickelt hat. Und wenn man das Gelände länger kennt, sieht man auch, dass die Bäume immer größer werden: Es wächst immer mehr zu.

5

*Sprecher:*

Und diese Wildnis lässt man einfach so wachsen?

*Martina Dahms:*

Wir halten die Wege frei, damit die Radfahrer und Fußgänger den Wasserfahrdweg immer gut benutzen können. Und es gibt hier Grünlandflächen, die an einen Landwirt vergeben sind. Der pflegt die Wiesen und hält sie damit offen. Aber mehr machen wir nicht.

*Sprecher:*

Was ist mit Tieren? Leben hier besondere Vogelarten?

*Martina Dahms:*

Hier leben die Wasserralle und die Beutelmeise. Die baut kugelförmige Nester, die in den Bäumen hängen. Und zwar baut sie auch mehrere, man weiß immer nicht, welche sie wirklich besiedelt. Und hier lebt auch der Teichrohrsänger, der diese großen Röhrichtbestände braucht, die im Ringgrabensystem wachsen.

*Klang Ruf Teichrohrsänger*

*Martina Dahms:*

Wir haben 5 Amphibienarten festgestellt in den Gewässern hier: den Teichmolch und die Erdkröte und dann noch 3 Froscharten, nämlich Teichfrosch *Klang Teichfrosch (Quaken)* Seefrosch *Klang Seefrosch (helleres Quaken, kurze Ruffolgen)* und Grasfrosch *Klang Grasfrosch (dunkles Röhren)*

*Klang Froschkonzert*



Sprecher:

Und der Bachflohkrebs sagt mir etwas über die Gewässergüte im Gauetwater?

*Dirk Schmidt:*

Die Kleintiere der Fließgewässer helfen uns Menschen bei der Gewässergütebestimmung. Da die einzelnen Arten verschiedene Lebensraumsprüche haben, können sie mit ihrem Vorkommen in einem Gewässer oder ihrem Fehlen bestimmte Gütezustände anzeigen. Deswegen nennt man sie auch Zeigerarten. Tiere, die ein hohes Sauerstoffbedürfnis haben, zeigen eine gute Wassergüte. Tiere, die mit wenig Sauerstoff auskommen können, zeigen eine schlechte Wassergüte.

Sprecher:

Und wie steht es im Gauetwater um die Wasserqualität?

*Dirk Schmidt:*

Güteklasse 2. Maßgeblich für die Güteklasse ist die Leine, denn es fließt ja ausschließlich Leinewasser durch das Gauetwater.

Sprecher:

Dazu muss man wissen: Güteklasse 2 bedeutet „mäßig belastet“ – das ist für einen Tieflandfluss wie die Leine die natürliche Wassergüte, also sehr gut. Dabei war die Leine bis 1974 der schmutzigste Fluss Niedersachsens. Damals wurde die Güteklasse 4 gemessen: „stark verschmutzt“. Der Grund waren die Abwässer, die aus Fabriken und Haushalten in die Leine geleitet wurden. Das änderte sich erst mit der Modernisierung der Kläranlagen und einer Papierfabrik südlich von Hannover.

*Klangzeichen Klavier / Glockenspiel*

7

*Dirk Schmidt:*

Wir haben ein paar Arten, die ich bisher nur in der Leine gefunden habe. Dazu gehört eine Schnecke, die nennt sich Flussteinkleber und eine andere Schnecke, die Flusdeckelschnecke, die lebend Junge zur Welt bringt und keine Eier legt, eigentlich hochinteressant.

*Klangzeichen Glockenspiel*

Sprecher:

Leben in der Ricklinger Masch auch besondere Libellenarten?

*Dirk Schmidt:*

Ja, auch hier kommen Libellen vor. In der Ihme vor allem sind sehr viele zu finden - immer da, wo es belichtet ist und wo Röhrichte sind. Hier lebt die gebänderte Prachtlibelle. Sie hat einen dunkelblauen Punkt auf dem Flügel, daran erkennt man sie. Und sie fliegt ein bisschen wie ein betrunkenen Schmetterling, so zappelig hin und her, daran ist sie auch gut zu erkennen. Das Männchen hat diese dunkle Färbung auf dem Flügel, das Weibchen ist unauffälliger, das ist lichtgrün.

Sprecher:

Zeigt die Gebänderte Prachtlibelle auch eine hohe Wasserqualität an?

*Dirk Schmidt:*

Auch die Libellen gehören zu den Anzeigern der Gewässergüte. Und diese Art ist ein Zeiger für die Gewässergüteklasse 2.

*Klangliches Outro*

*Klangliches Outro Wassercollage / Harfe: leise ab hier, am Schluss lauter werdend*

*Sprecher:*

Und die Mosaikjungfer, deren Larven diesen praktischen Düsenantrieb haben?

*Dirk Schmidt:*

Die blaugrüne Mosaikjungfer gehört zu den häufigsten Libellen bei uns, sie besiedelt hier fast jeden Gartenteich. Sie ist sehr groß, wunderschön, nicht menschen scheu, sondern nähert sich den Menschen im Fluge. Weshalb man früher glaubte, sie würden in die Augen stechen und Angst vor den Libellen hatte. Heute weiß man ja, dass die gar nicht stechen und auch nicht beißen.

*Sprecher:*

Also keine Angst vor Libellen! Vielleicht können wir gleich an der Ihme ein paar schöne Exemplare bewundern. Dort ist nämlich unsere nächste Station. Wir biegen gleich rechts in den Horst-Schweimler-Weg, am Ende des Weges stoßen wir auf Station 4 unseres Hörspaziergangs.

*Ausklang Wassercollage / Harfe*

////////////////////////////////////

**Station 4 | Start: Infotafel Ricklinger Masch am Deichtor Ricklingen**

*Sprecher:*

**Gut geschützt und ungetrübt**

*Klangliches Intro Geräusche-Potpourri / Rufe des Kuckucks*

8

*Sprecher:*

Wenn Sie hier im Frühjahr den echten Kuckuck in den Wiesen hören, sollten Sie Geld in der Tasche haben und klimpern lassen: dann reicht es fürs ganze Jahr!

*Rufe Kuckuck*

Drehen wir den Wiesen den Rücken zu. Vor uns liegt der Stadtteil Ricklingen. Statt sich zur Landschaft zu öffnen, haben die Ricklinger dichtgemacht – mit einem Deich; und wenn das Wasser steigt, wird auch das Tor geschlossen! Gehen wir zum Deichtor und lassen uns von Ylva Lund-Weiß darüber aufklären. Sie ist bei der Stadtentwässerung Hannover u.a. für die Koordinierung des Hochwasserschutzes zuständig.

*Ylva Lund-Weiß:*

Dieses Deichtor ist ein Teil unseres Hochwasserschutzes für den Stadtteil Ricklingen. Es ist sehr interessant: Hier bei diesem Deichtor kann man auch sehen, wie hoch das Hochwasser in den früheren Jahren gestanden hat. Also man findet hier Schilder für die Hochwasser für 1981, 2003 und 1946. Das war bislang das höchste Hochwasser. Es war im Februar 1946, als wir im Harz eine Schneeschmelze hatten und auch gefrorene Böden. Dann hat es auch noch geregnet, dann kam noch der Schutt aus dem Krieg...

*Sprecher:*

... und im Harz hatten die Briten größere Waldbestände abgeholzt, die sonst das Wasser gehalten hätten. All das hat die Situation verschärft. Es gibt Berichte aus der Ricklinger Bevölkerung, die das Hochwasser damals miterlebt hat, z.B. von der Gastwirtin Wilma Borchers. Sie beschreibt ihre Kindheitserinnerungen:

*Zitat mit dezentem Klangteppich (Collage Klavier /Glockenspiel) unterlegt*

„Ganz genau erinnere ich mich noch, wie das Wasser kam. Zuerst sind wir in der Beekestraße noch durch die Pfützen gehüpft, dann stieg das Wasser ganz schnell die Stufen zu unserer Gaststätte hoch.

Ich höre noch, wie die Bierfässer im Keller gegen die Decke stießen und Flaschen und Gläser durcheinander flogen und entzwei gingen. In unserer Gaststube stand das Wasser bis an die Tischkanten. [...] Ich hatte eine Taftbluse, die war mein ganzer Stolz. Die schwamm auf einmal durch unseren Saal im Lehmschlamm. Hinterher konnte man den schönen Taftstoff brechen.“

*Ylva Lund-Weiß:*

Bei diesem Hochwasser 1946 stand das Wasser 2-3m hoch im Stadtgebiet. Die Stadt hat sich daraufhin dafür entschieden, einen Hochwasserschutz für diesen Stadtteil zu bauen. 1954 wurde dann der Ricklinger Deich fertiggestellt für diesen Abschnitt.

*Sprecher:*

Der Deich ist seit 2017 für ganz Ricklingen fertiggestellt. Heißt das, dass wir jetzt vor Überschwemmungen sicher sind? Oder macht uns der Klimawandel einen Strich durch die Rechnung?

*Ylva Lund-Weiß:*

Wir werden im Winter mehr Niederschläge bekommen. Und durch die stärkere Erwärmung während der Sommermonate werden wir auch häufiger Gewittergüsse bekommen. Und dadurch werden wir in der Zukunft mit häufigerer Überflutung von Gebieten rechnen müssen, bei denen man heute gar keine Überflutungsgefahr sehen kann.

Und es gilt hier für die Stadt, dass wir diese Schwachstellen analysieren und dann Risikopläne und Maßnahmenpläne aufstellen. Das ist gerade in Arbeit.

*Klang Kuckuck*

*Sprecher:*

Deichbau ist nur eine Maßnahme im Kampf gegen das Hochwasser. Die Stadt setzt auch auf die Renaturierung von Gewässern, also die Umwandlung ausgebauter Flüsse und Bäche zurück in einen naturnahen Zustand.

*Ylva Lund-Weiß:*

Seit mehreren Jahren arbeiten wir daran, die Gewässer, die wir im Stadtgebiet haben, zu renaturieren, aus zweifachem Grund: Das eine ist, dass wir dadurch die Hochwasserabflussspitzen reduzieren können - dadurch, dass wir in die Fläche überfluten können bzw. den Abfluss auch verlangsamen können. Und der 2. Grund ist, dass wir auch eine bessere Gewässerökologie erhalten.

*Sprecher:*

Den Abfluss verlangsamen – was heißt das konkret?

*Ylva Lund-Weiß:*

Viele von unseren kleinen Gräben hier im Stadtgebiet, die dienten ja früher einfach nur als Entwässerungsgräben. Damals war man nur daran interessiert, das Wasser schnell abzuleiten. Jetzt haben wir ein Interesse daran, das Wasser langsamer abzuleiten, damit sich die Hochwasserabflussspitzen entschärfen. Und das kann man dadurch erreichen, dass man den

natürlich mäandrierenden Gewässerverlauf wiederherstellt und dadurch das Wasser zwingt, langsamer abzufließen.

### *Klangzeichen Glockenspiel*

*Sprecher:*

Mäandrieren, so nennt man den schlängelnden Verlauf eines Gewässers in Kurven. Gehen wir zurück zur Brücke und schauen, wie die Ihme heute aussieht. Dirk Schmidt von der Arbeitsgemeinschaft Limnologie und Gewässerschutz beobachtet den Bach seit über 30 Jahren:

*Dirk Schmidt:*

1984/85 begann das, die Stadt wollte diesen Bach renaturieren. Der war vorher sehr schnurgerade, eingepfercht in Wasserbaumaterialien, sogenannten Spundwänden. Wir haben das Projekt betreut und erforscht, wie es vorher und nachher, also vor und nach der Renaturierung aussieht.

### *Klangzeichen Klavier / Glockenspiel*

*Dirk Schmidt:*

Es gibt nach der Renaturierung deutlich mehr Arten. Man muss sich das auch so vorstellen, dass ein schnurgerader Bachlauf sehr eintönig ist. Wenn man renaturiert, verändert sich das Bachbett. Es ist mal schmal, mal breit, wir haben unterschiedliche Strömungsgeschwindigkeiten und unterschiedliche Substrate, also auch mal Schlamm oder Sand - oder mehr Wasserpflanzen kommen vor.

### *Klangteppich Bachplätschern leise*

Und je vielfältiger das ist, umso mehr Arten gibt es, weil jede Art unterschiedliche Ansprüche hat. Je vielfältiger eine Lebensgemeinschaft ist, umso besser funktioniert auch das Selbstreinigungsvermögen eines Gewässers, d.h. die Fähigkeit, Verschmutzung selbst zu reinigen und wieder besser zu werden.

Die Gewässergüte ist im Laufe der Jahre besser geworden. Wir haben jetzt hier Güteklasse 2, das ist mäßig belastet - für so einen Tieflandbach die natürliche Wassergüte. Das ist ein ganz guter Erfolg!

### *Klangliches Outro, Bachplätschern*



### **Station 5 | Start: Reitwinkelbrücke über das Gauetwater**

*Sprecher:*

#### **Vorfahrt für Fische**

*Klangliches Intro Geräusche-Potpourri / Frosch, Bachplätschern, als längerer Klangteppich leise unterlegt*

*Sprecher:*

Hier stehen wir wieder am Ricklinger Gauetwater. Es wurde 1998 künstlich angelegt, um Leine und

Schnellen Graben zu verbinden. Warum - das erklärt uns Martina Dahms vom städtischen Fachbereich Umwelt und Stadtgrün:

*Martina Dahms:*

Das Gauetwater ist eine Umgehung für die Fische um das Wehr herum. Es ist hauptsächlich für die flussaufwärts wandernden Fische konzipiert worden, z.B. Barben und Forellen oder - wenn er mal wirklich angesiedelt ist - der Lachs. Und die orientieren sich bei ihren Wanderungen, bei den flussaufwärts gerichteten Wanderungen, an der Hauptströmung. Also wurde das Gewässer so angelegt, dass wir ausreichende Leitströmung erzeugen, damit die Fische das Umflutgewässer auch finden. Und die können so an der Wehranlage vorbeischwimmen.

*Plätschern klingt aus*

*Martina Dahms:*

Und weil der Umfluter mit Leinewasser beschickt wird, finden die Fische, die in der Leine flussaufwärts schwimmen wollen, den Weg ganz gut und biegen nicht ab in die kleine Ihme oder Beeke, wie sie auch heißt, die ja auch im Einmündungsbereich am Schnellen Graben einmündet.

*Sprecher:*

Die Fische schwimmen also der Nase nach!

Aber warum wandern die Fische überhaupt flussaufwärts, gegen den Strom?

*Martina Dahms:*

Es gibt Hauptwanderzeiten, zu denen die Fische unterwegs sind. Sie wandern zu ihren Laichgewässern. Also die Lachse - das ist ja ein bekanntes Beispiel - steigen aus dem Meer auf in die kleinen Gewässer, in denen sie geboren sind, um dort zu laichen.

11

*Sprecher:*

Bei den meisten Fischarten in der Leine klappt das gut, beim Lachs noch nicht so gut.

Früher hat der Lachs in der Leine gelebt, solange, bis Wehranlagen den Rückweg in seine Laichgründe blockierten. Mittlerweile versucht man ihn wieder anzusiedeln und setzt regelmäßig tausende von Jungfischen aus. Die bleiben dann 1-2 Jahre in der Leine und wandern als Jungtiere in den Atlantik. Doch nur wenige Lachse haben es bislang geschafft, zum Laichen in die hannoversche Leine zurückzukehren, weil andere Hindernisse zwischen Nordsee und Leine den Weg versperren.

*Klang Wassercollage Klavier / Gitarre / Glockenspiel*

*Sprecher:*

Gauetwater, Ihme, Leine, Maschsee - wir sind hier von Wasser umgeben!

Das meiste davon fließt 1-2m tief unter unseren Füßen entlang, wir können es nur nicht sehen: das Grundwasser. Ganz in der Nähe gibt es eine Grundwassermessstelle. Wir müssen nur ein paar Schritte zurückgehen. Wir überqueren wieder die Reitwinkelbrücke über das Gauetwater und gehen ein kurzes Stück weiter.

*Klang Schritte, bis man an Grundwassermessstelle ankommt*

Die Grundwassermessstelle liegt gleich rechts des Weges, ca. 1m neben dem Weg. Sie ist nicht sehr auffällig: ein Rohr, das ein paar Zentimeter aus dem Boden ragt und mit einem besonderen Klappdeckel verschlossen ist. Darauf ist Neptun mit seinem Dreizack eingeprägt, der Gott der fließenden Gewässer! Entdecken Sie ihn?

### *Klang Schritte im trockenen Laub*

Was genau hier gemessen wird, weiß Ingrid Weitzel. Sie ist als Geologin im Fachbereich Umwelt und Stadtgrün bei der Stadt Hannover u.a. für die Grundwassermessung zuständig – Grundwassermonitoring wird das genannt.

*Ingrid Weitzel:*

Ja, Grundwassermonitoring bedeutet Beobachtung. Zum einen beobachten wir die Grundwasserstände. D.h. wir messen regelmäßig, wie hoch oder wie tief das Grundwasser ansteht unter Gelände. Zum anderen geht es um die Grundwasserqualität, wo wir untersuchen, welche chemische Beschaffenheit das Grundwasser hat.

### *Klangzeichen Glockenspiel*

Wir stehen hier vor einer Messstelle, die im qualitativen Monitoring regelmäßig beobachtet wird, d.h. zurzeit alle zwei Jahre.

*Sprecher:*

Und wie sieht es hier mit der Qualität des Grundwassers aus?

*Ingrid Weitzel:*

Wir haben hier eine geringe Landnutzungsintensität und wir haben hier auch keine alten Mülldeponien oder Industriestandorte oder ähnliches, die das Grundwasser beeinflussen.

*Sprecher:*

D.h. wir haben hier sehr sauberes Grundwasser?

*Ingrid Weitzel:*

Wir haben hier schon ein beeinflusstes Grundwasser – das überrascht auch nicht weiter. Es ist so: das Grundwasser kommt so ganz grob gesprochen von Süden ins Stadtgebiet hinein, über die Leineau. Südlich von Hannover gibt es ja auch schon Nutzungen, d.h. es gibt bebauten Gebiete mit Abwasserkanalisation, wo Einträge erfolgen, mit alten Mülldeponien, landwirtschaftlichen Nutzungen, Grünlandnutzungen, Kleingärten. Von daher finden wir hier schon bestimmte Stoffe im Grundwasser, wobei es aber noch nicht so stark mit verschiedenen Stoffen angereichert ist wie in der Stadtmitte oder im nördlichen Teil des Stadtgebietes.

### *Klangzeichen Klavier / Glockenspiel*

Ganz grundsätzlich sollten möglichst überhaupt keine Schadstoffe im Grundwasser sein, denn das Grundwasser ist unser wichtigster Trinkwasserlieferant. Grundwasser ist ein wichtiger Lebensraum für sehr viele Tiere, das wissen viele Menschen nicht. Und Grundwasser fließt wieder in Oberflächengewässer, dann baden wir darin. Die Belastung hier ist nicht bedenklich, aber nach Möglichkeit sollte nichts dazukommen.

### *Klangzeichen Glockenspiel*

*Sprecher:*

Hat sich denn die Güte des Grundwassers verändert, seit Sie hier messen?

*Ingrid Weitzel:*

Wir messen seit 2003. 13 Jahre, denkt man, ist ja eine lange Zeit, aber nicht für Grundwasser. Also hier können wir jetzt noch nicht eindeutig sagen, ob wir Veränderungen in die eine oder andere



## *Geräusch Schritte*

### *Sprecher:*

Der Biber war früher kein seltener Bewohner der Leine. Er wurde hier ausgerottet, weil er so stark bejagt wurde. Die Menschen aßen Biberfleisch, trugen Biberpelzmäntel und kurierten ihre Schmerzen mit sogenanntem Bibergeil. Das ist ein Drüsensekret, das früher als Wunderheilmittel galt.

Mittlerweile dürfen Biber in Europa nicht mehr gejagt werden. So breiten sie sich allmählich wieder bei uns aus und betätigen sich als Landschaftsbauer an den Flüssen. Mit Dämmen stauen sie Wasser auf. Und sie bauen große Burgen, in denen es die ganze Biberfamilie trocken und warm hat. Passiert das denn auch an der hannoverschen Leine?

### *Martina Dahms:*

Burgen finden wir nicht. Der Biber baut sich seine Höhlen in die Leinewand, also im Leineufer direkt. Er wird hier auch nicht stauen. Die Gefahr besteht nicht. Er hat seine Höhlen und Röhren im Uferbereich.

### *Sprecher:*

Es gibt ja noch einen Höhlenbauer am Wasser: den Eisvogel. Der bohrt seine Bruthöhle bis zu einen Meter tief in offene Uferkanten hinein:

### *Martina Dahms:*

Manchmal sieht man ihn vorbeifliegen, ich hab ihn auch am Landwehrgraben mal gesehen, am Südufer des Maschsees.

Und wir hatten vor etlichen Jahren mal einen Uferabbruch hier am Umflutgewässer. An diesem frischen Uferabbruch fing er dann auch an, seine Bruthöhle zu bauen. Mittlerweile ist dieses Ufer aber vollkommen mit Bäumen bestanden. Wo er aktuell eine Bruthöhle ist hat, entzieht sich meiner Kenntnis, aber man kann ihn immer mal vorbeifliegen sehen.

### *Sprecher:*

Die Natur steht nicht still. In einem natürlichen Flussbett, das nicht mit Spundwänden befestigt ist, passiert es immer wieder, dass Uferkanten abbrechen. Frisches Bauland für den Eisvogel!

## *Klangcollage Klavier perlend / Wasser*

Es gibt aber auch Veränderungen, die vom Naturschutz mit Sorge beobachtet werden. Wenn nichtheimische Tier- und Pflanzenarten sich hier ausbreiten und die heimischen Arten verdrängen, dann kann die Artenvielfalt zurückgehen.

Zum Beispiel beim Großen Höckerflohkrebs: Gemessen an einem Floh hat er mit 2 cm schon eine stolze Größe. Der Höckerflohkrebs kommt ursprünglich im Schwarzen Meer vor und ist in den letzten Jahrzehnten zu uns gewandert. Er setzt sich in den Ritzen von Schiffen fest und fährt als blinder Passagier über die Wasserstraßen und Kanäle durch Europa. So hat er mittlerweile auch den Weg nach Norden und in die Leine gefunden.

## *Klangzeichen Klavier / Glockenspiel*

Weil der Höckerflohkrebs heimische Arten verdrängt oder frisst, wandelt sich die Lebensgemeinschaft in der Leine: geringere Artenvielfalt ist die Folge. Das beobachtet die Arbeitsgemeinschaft Limnologie und Gewässerschutz, die den Lebensraum Leine regelmäßig untersucht.

### *Kurzer Klang Bachplätschern*

Kann man dagegen etwas tun? Der Höckerflohkrebs besiedelt vor allem große Steine, deshalb fühlt er sich in der Leine besonders wohl. Denn deren Ufer sind mit Steinpackungen befestigt, die sich auch nicht einfach ersetzen lassen.

In naturnahen Nebenbächen ohne Uferbefestigung kommt der Höckerflohkrebs dagegen nicht vor. Also mehr Naturnähe! Das ist zumindest in kleineren Gewässern ein Rezept gegen das Einwandern des Höckerflohkrebses.

### *Klangliches Outro Collage Wasser / Klavier / Frosch, in Outro hineingelegt:*

#### *Sprecher:*

Gleich stoßen wir wieder auf den Ohedamm. Dort enden die wunderbaren Wasserwege durch die Ricklinger Masch.

Auch wenn wir es nicht immer sehen können: das Wasser ist überall, wir brauchen es zum Leben genauso wie der Biber und die Prachtlibelle, gehen wir achtsam damit um!

### *Ausklang*

**ENDE**